Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 46 (1936)

Artikel: Zum Rücktritt von Bundesrat Schulthess

**Autor:** Lüthy, Hugo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901202

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Jum Rücktritt von Bundesrat Schultheß.

Wer von Brugg auf dem linken Aareufer nach dem Dorfe Schinznach wandert, erblickt außerhalb der Gemeinde Villenachern einen stillen Landsitz. Es ist der Aarhof, in dem Bunderat Schultheß aufgewachsen ist. Sein Vater bewirtschaftete das Landgut nicht ohne schwere wirtschaftliche Kämpfe. Die Familie stammt ursprünglich aus Zürich, war aber eingebürgert in Mühletal bei Zofingen.

Selten steht ein herrschaftliches Saus so eigenwillig verlaffen im Talesgrund wie der Aarhof. Nördlich des Gebäudes führt rund hundert Meter davon entfernt die Landstraße vorbei, füdlich in gleicher Diftanz die Aare in majestätischer Breite. Im Norden und Often erblickt man die bewaldeten Bange des Jura, im Guden und Westen, jenseits ber Mare, Schachenwäls der und in der Böhe den stolzen Sit der Habsburger. In dieser wunderbaren Landschaft verlebte Bundesrat Schultheß seine Jugendjahre. Bier lernte er das bescheidene und mühsame Leben des Landmannes fennen und achten. Er fah, wie beim Weichen des Winters die Felder bebaut wurden, wie im Sommer die Ernten reiften und die Früchte des Berbstes gewonnen wurden. Er stand in der Allgewalt der Natur, wenn die Elemente tobten und mußte erkennen, wie fie den Ertrag ber menschlichen Arbeit ungeahnt vernichten konnten. Bezirksschüler geworden, mußte Schultheß täglich durch das reizvolle Aaretal nach Brugg wandern, durch ein mit Dbstbäumen befates Land von Aedern und Wiesen.

Um einen Menschen zu verstehen, muß man seine Heimat kennen. Das große Verständnis für die Landwirtschaft und die tiefe Liebe zum schweizerischen Bauernstand rühren aus der Jugendzeit des scheidenden Bundesrates her. Seine große Verbundenheit mit landwirtschaftlichen Kreisen, seine spätere Lebensfreundschaft mit dem schweizerischen Bauernsekretär, mit dem er keine verwandtschaftlichen Veziehungen hat, wie falscherweise immer noch behauptet wird, sind der Ausfluß der Neigung und des Verständnisses für die Landwirtschaft.

In der Kantonsschule Aarau, in der Bundesrat Schultheß seine Mittelschulbildung erwarb, erkannte man bald die rasche Auffaffungsgabe des Schülers, gepaart mit hoher Intelligenz. Durch restlose Arbeit rang sich ber junge Schulthes von Klasse zu Klasse bis zur Spite seiner Kameraden empor. Nach erfolgreichen Studiensahren, die der angehende Jurist teilweise im Ausland verbrachte, begann Bundesrat Schultheß eine Anwaltspragis in Brugg. Nicht ohne harte und leidenschaftliche Kämpfe drang er beruflich und politisch empor. Zu einem sorge fältig ausgelesenen engern Freundesfreis der Stadt gesellte fich das Land und half dem strebenden Mitbürger in den Großen Rat und, nach Einführung der Bolkswahl, in den Ständerat. Schon damals wies ein Aarauer Blatt in diskreter Form darauf hin, daß der Margau einen spätern Bundesrat belegiert habe. Als Anwalt wie als Volitiker zeichnete sich Schultheß durch gründliches Studium aller Fragen und durch Rlarheit und Rurze seiner Ausführungen aus. Erfolgreich wirkte er bei der Aargauischen Sypothekenbank, aber auch bei Aenderungen der Organisation der Kantonalbank. Die um die Jahrhundertwende aufblühende Großindustrie war auf ihn aufmerts sam geworden und bot ihm ein dankbares und reiches Arbeits= feld. Auch im Ständerat hat sich der freisinnige aargauische Parteipräsident rasch emporgearbeitet. Schon bei der Wahl von Bundesrat hoffmann war fein Name genannt worden, und bei der nächsten Bakang im Jahre 1912 fiel dann die Wahl auf Schultheß. Man ahnte damals noch nicht, was für schwere Zeiten der Schweiz bevorstanden und welch übermenschliche Arbeitslast Bundesrat Schulthes harrte.

Glücklich der Staat, der die richtigen Männer zu finden weiß. Nur ein überragender Kopf konnte die schweizerische Volkswirtschaft durch die Schwere der Kriegszeit hindurchs bringen. Heute mutet es fast wie ein Wunder an, wie verhälts nismäßig rasch und gut die Wirtschaftsgesetzgebung und der staatliche Apparat sich den gänzlich veränderten Verhältnissen, die mit jedem Tag schwieriger wurden, anpassen konnten. Alles drängte damals, und eine versagende Entschlußkraft eines

mittelmäßigen Leiters hatte die schwerwiegenosten Folgen für unser Land und seine Ernährung haben können. Bier erhob sich Bundesrat Schultheß zu seiner ganzen Größe. Die raftenber Arbeitsgeist, rasches Erfassen des Wesentlichen, Möglichen und Notwendigen, dabei fein Buruchschrecken vor Schwierigfeiten und Anfeindungen aller Art, find typische Merkmale sei= ner Tätiakeit. Seine Vertrautheit mit dem Problem der Produktion aller Art, seine Kenntnis der Landwirtschaft und seine Berbundenheit mit der Industrie kamen ihm in gleichem Ausmaß zugute. Den Rern einer Frage herauszuschälen, die Lösungsmöglichkeiten abzuwägen, wobei gute Beratung und Aufflärung dankbar entgegengenommen wurden, und dann aber zu handeln, war seine Gewohnheit. Er betrieb je und je - um seine eigenen Worte zu gebrauchen - die "einzig mögliche Politif". Wohl kein Politiker war so hart umstritten unter den Bundesräten wie gerade Bundesrat Schultheß, und doch ist es wahr, was sein Freund Professor Laur einmal in einer Keierrede in Aarau pathetisch sagte, daß mit der Nacht der Rriegszeit ein heller Stern aufging, der Schulthes hieß. Raum ware ein anderer zu finden gewesen, der mit derselben Sach= kenntnis, derselben Ausdauer und derselben Raschheit die Volkswirtschaft zu führen verstand wie Schultheß.

Zu starkem Lob gesellte sich starke Kritik. Neben kleinlichen und persönlichen Anseindungen wird ihm von gegnerischer Seite vorgeworfen, seine Politik sei einseitig, entbehre großer Ideale, mißachte die Verfassung, beruhe auf Rompromissen, ermangle einer großen Linie und sei stets nur für den Augenblick, nie aber auf lange Sicht berechnet. Wir wollen uns mit dieser Kristik kurz auseinandersetzen. Unbegründet ist sicher der Vorwurf der Einseitigkeit. Niemand kann die großen Verdienste des scheidenden Vundesrates für die Landwirtschaft, für die Industrie, für das Gewerbe und für die Vesserstellung der Arsbeiterschaft begründet in Abrede stellen. Vundesrat Schultheß hatte Verständnis für alle Erwerbsgruppen und sein sozials sortschrittlicher Geist wuchs in den Jahren noch mehr. Was aber immer übersehen wird, ist die Tatsache, daß Vundesrat

Schultheß in der an sich so verwickelten Welt der Wirtschaft fast während der gangen Dauer seiner Regierungstätigkeit außers ordentliche Verhältnisse vorfand, die sich dazu noch mit jedem Tag änderten. Die Verfolgung konstanter Ziele und die Innehaltung einer sogenannten großen Linie ist unter solchen Berhältnissen überhaupt nicht möglich. Das Große der Politik Schultheß liegt im raschen Erfassen, Prüfen und Lösen der stets neuen Aufgaben. Die war Bundesrat Schulthef einseitig und nie ließ er sich dazu herbei, die Interessen der einen Wirtschaftsgruppe benjenigen ber andern ganglich zu opfern. Er vernachlässigte weder Industrie noch Landwirtschaft oder die unselbständig Erwerbenden. Gerade deshalb, weil feine Löfungen abgewogen waren, stießen sie felten auf ungeteilten Beifall der Interessenten. In allen Fragen, auch in denen, wo Ronsument und Produzent sich gegenüberstanden, muß der gewissenhafte Führer der Gesamtheit die Interessen koordinieren können. Zu Unrecht warf man ihm Schwanken vor, wo boch Unsicherheit ihn nie erfaßte. Er paßte die Lösungen den geges benen Umständen an und handelte in "Beachtung aller Verhältniffe". Wenn die Zeit drängt, muß ein ftarfer und gereifter Geist souveran handeln können. Die Kompliziertheit der demofratischen Verfassung birgt die Gefahr verspäteter Lösungen. Es fann beshalb dazu kommen, daß man Berfaffungsbestims mungen gelegentlich "leicht rigen" muß. Schultheß zog einen solchen Ausweg bei dringenden Aufgaben vor, statt den Moment zu verpaffen. Die Politit Schulthef bewegte fich ftets im Rahmen des Möglichen, deshalb wich er Kompromissen nicht aus, selbst dann nicht, wenn sie zu veränderten Lösungen führten. Schon in der kantonalen Politik war der Vorwurf der Rompromispolitik erhoben worden. Schulthes berief sich hier wie in der Eidgenoffenschaft darauf, daß bei den heutigen Parteikonstellationen eine erfolgreiche Politik ohne Kompros miß nicht benkbar fei.

Wie gering sind alle diese Vorwürfe gegenüber den Ressultaten, die der scheidende Magistrat erzielt hat. Bundesrat Schultheß ist nicht nur in der Schweiz, sondern über die Grens

zen unseres Landes hinaus als Staatsmann und Wirtschaftspolitiker zu hohem Ansehen gekommen. Wo immer er Gelegenheit hatte, in internationalen Konferenzen eine schwere Aufgabe zu erfüllen, da tat er dies mit Sicherheit und feltener Klarheit. Wir erinnern nur an die Konferenz von Genua, wo er mit ruhiger Deutlichkeit in ein paar Worten einem Redner, der von einem Dumping sprach und die Folgen sinkender Bas luta meinte, den Unterschied hervorhob und eine lange Distussion vermeiden konnte. "Charafterföpfe und Beamtengesichter hordten auf", schrieb ein ausländischer Berichterstatter. Die Welt wurde damals auf den Schweizer Schulthes aufmerksam. Much in den Eidgenössischen Räten zeichneten sich die Voten Schultheß' durch rasches Erfassen und klare Formulierung aus. Die Lebendigkeit seines Geistes wurde aber am besten fühlbar denen, die mit ihm persönlich ein schwieriges Problem zu beiprechen hatten. Da brauchte es feine langen Erklärungen und Wiederholungen. Die seltene Gabe, einen Kernpunkt fofort zu erfassen und behandeln zu können, war in außerordentlichem Ausmaß dem scheidenden Staatsmann eigen.

Rein Wunder, daß das Bekanntwerden der Demission Schultheß' zunächst eine verlegene Stille nach sich zog. Auch feine Gegner wußten feinen Nachfolger zu nennen, wenigstens keinen bessern. Nicht umsonst erfolgte Ablehnung auf Ablehnung. Niemand fand fich ftart genug, die schwere Burde bem langjährigen Führer der schweizerischen Wirtschaft abzunehmen. Schließlich traten parteipolitische Bedenken in den Bintergrund und man suchte die Qualität, die beim heutigen Nachfolger zweifelsohne vorhanden ist. Möge auch er über den Parteien stehend, wie Bundesrat Schulthef es je und je getan hat, die wirtschaftlichen Geschicke unseres Landes so leiten, daß wir vor der Zukunft bestehen können. Der starken Persönliche feit von Bundesrat Schultheß möchten wir gerne, wie es in solchen Källen üblich ist, ein otium cum dignitate wünschen. Allein seine ungebeugten geistigen Rräfte und sein immer noch sprühendes Temperament würden eine solche gar nicht ertras gen. So wollen wir benn hoffen, daß die großen geistigen Gaben, die einem der größten unserer Staatsmänner zu eigen sind, noch recht lange, wenn auch in anderer Form, unserem Lande erhalten bleiben mögen.

Hugo Lüthy.

# Uphorismen zum Gegensatz der Generationen.

Unsere erwachsene Gesellschaft ist aufs äußerste realistisch, burchaus phantasielos und poesielos. Und die Jugend hat sich die Welt so ganz anders erträumt . . . .

Die Seele dürftet nach Abenteuern, nach dem Ungewöhnlichen. Sie wartet in jeder Stunde und Minute auf das große Bunder. Aber es kommt nicht . . . .

Das vorgefundene Leben wird in seinem überwiegenden Bestande als selbstverständlich und ohne Dank übernommen. Der Akzent des Lebens aber verschiebt sich auf das, was man entbehrt, auf die leer gebliebenen Stellen im Innern und der gemeinsamen Welt. Das Ungeschaffene verlangt sein Necht auf Dasein. So entsteht die Kontrastbewegung der Generationen aus dem Drang nach dem ungelebten Leben. Immer wieder wird die Jugend mit der Totalität der Menschenkräfte geboren, die voll Sehnsucht nach Wirken und Genießen ist. Wo diese Totalität über die vorgefundene Form überschießt, dahin legt sich der Lebensdrang mit besonderer Intensität . . . .

.... Man kann den jungen Menschen eigentlich nicht viel helfen. Wie besonnen und klug mußte sonft die Menscheit durch die aufgeschichtete Erfahrung der Generationen geworden sein! Am besten man denkt:

"Mach deine Fehler auf eigene Gefahr, bis an die Grenze, wo ich dich vor dir felbst schüßen muß. Im übrigen bin ich immer für dich da, wenn du mich einmal suchst."

Eduard Spranger.